

## **Dr. Olga Donetskaya, Dozentin an Kasaner Föderalen Universität, Russland**

### **WIE SIEHT IHR ALLTAG SEIT AUSBRUCH DES VIRUS AUS?**

Während des Tages sitze ich meistens am Arbeitstisch. In diesem Sinne hat sich für mich nicht viel geändert.

Ich kann kaum die Menschen verstehen, die aus dem Zuhause sitzen eine Tragödie gemacht haben. Normalerweise beschwerten sich die meisten, wie wenig Zeit sie haben: für sich selbst, für Kinder, für Familie, für Bücher etc. Jetzt haben sie endlich mal genug Zeit: man kann ausschlafen, mit Kindern alle Geheimnisse dieser Welt besprechen, ohne schlechtes Gewissen faulenz zu treiben oder aber eine Dissertation zu Ende führen. Na und? Wieder nichts?

Es gab auch bei uns viele Diskussionen über die gesetzeswidrige Beschränkung der Freiheit. Ich teile diese Meinung nicht. Jetzt, wo die Ärzte viel mehr über das neue Virus wissen, ist es klar, dass die soziale Distanzierung eines der wichtigsten Mittel gegen die Ansteckung ist. D.h., die Maßnahmen waren grundsätzlich richtig. Ja, das war nicht immer logisch durchdacht, aber in dieser ganz neuen Situation wusste niemand, was wirklich richtig ist.

Diese Stimmungen sind für mich besonders schwer nachvollziehbar, weil ich in dieser Zeit zwei schwere Tragödien erlebt habe. Im Februar starb mein 10-jähriger Hund, völlig überraschend, plötzlich, ohne ersichtlichen Grund. Und Anfang April meine jüngere Schwester. Deshalb fühlte ich mich – besonders in dieser Leere der verwaisten Stadt – wie in einem unrealistischen Film: einsam, verloren, genauso leer wie die Stadt.

### **WAS HAT SICH POSITIV ODER NEGATIV VERÄNDERT?**

Positiv ist die Tatsache, dass sich alle Lehrkräfte an der Universität in neue Technologien vertieft haben. Negativ an dieser Sache ist die Geschwindigkeit, mit der diese Technologien ins Leben

eingebrochen sind und der damit verbundene Stress und eine enorme Überbelastung. Aber das schuf andererseits eine gute Voraussetzung dafür, dass in den Prozess eben alle einbezogen worden sind und dass sich nun ein Jeder sehr intensiv mit diesen Technologien beschäftigt.

Eines der guten Ergebnisse des zweimonatigen erzwungenen Onlinelernens ist das Wachstum des „technologischen Optimismus“ der Lehrkräfte der Universität. Es wurden 1340 Dozentinnen und Dozenten befragt. 50 Prozent plädieren jetzt für das Blended learning, vor einem Jahr waren es 30 Prozent.

Für mich persönlich habe ich entdeckt, dass eine größere Distanz zu Studierenden (nicht im räumlichen Sinne) dazu geführt hat, dass ich ihre Leistung viel objektiver bewerten kann.

### **GAB ES ÜBERRASCHENDE ERFAHRUNGEN UND ERLEBNISSE?**

Überraschend war die ganze Geschichte an sich. Keine Flüge, keine Besuche, keine Konzerte... Und dass fast alle Länder so schlecht vorbereitet waren. Dieses kleine dumme Virus – und die gesamte Welt ist ihm zum Opfer gefallen.

WAS VERMISSEN SIE AM MEISTEN?

Kaffee unterwegs zur Uni. Das war ein Ritual.

WISSEN SIE JETZT SCHON, WAS SIE NACH DER CORONA-KRISE IN IHREM LEBEN VERÄNDERN WERDEN?

Ich werde mehr digitale Lehrmittel im Unterricht einsetzen und Onlinekurse selbst erstellen.

Ich habe gelesen, dass während dieser Krise besonders obdachlose Tiere betroffen waren, weil es niemanden gab, der sie füttern konnte. Ich habe mir gesagt, dass ich auch etwas in diese Richtung tun muss. Und das habe ich schon getan: vor einem Monat habe ich ein Kätzchen aus dem Heim für obdachlose Tiere nach Hause gebracht. Jetzt habe ich eine „Krise“ zu Hause, weil das Tier sehr aktiv und lustig ist und viele Dinge kaputt macht.